

Die Roten wollen grüne Lorbeeren

Der Linksrutsch vor vier Jahren fand ohne die SP statt. Jetzt winken Sitzgewinne – auch auf Kosten der Grünen. Bestätigen sich diese, muss sich die SP um ihren zweiten Bundesratssitz keine Sorgen mehr machen.

Kari Kälin

BERN. Stell dir vor, es ist Linksrutsch – und die SP verliert. Es ist das bittere Szenario, das die Sozialdemokraten bei den letzten eidgenössischen Wahlen erlebten. Ihr Wähleranteil sank auf 16,8 Prozent (minus 2 Prozent), nie seit Einführung der Proporzwahl 1919 lag er so tief. Im linken Spektrum jubelten die Grünen, die ihren Wähleranteil fast verdoppelten. Plötzlich grüsste der Juniorpartner die Genossen praktisch auf Augenhöhe.

Der Wahlausgang ist wichtig im Hinblick auf die Bundesratswahlen vom kommenden Dezember. Die Grünen schliessen nicht mehr aus, den frei werdenden Sitz von Alain Berset zu attackieren. Doch SP-Co-Präsidentin Mattea Meyer gibt sich entspannt: «Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Grünen einen SP-Sitz angreifen, da dies nur den Rechten etwas bringen würde.» Die Gelassenheit nährt sich aus jüngsten Umfrageergebnissen: Laut diesen legt die SP leicht zu, während die Grünen deutlich verlieren.

Nicht immer in der bald abgelaufenen Legislatur herrschte Harmonie im linken Lager, obwohl Grüne und SP inhaltlich politische Klone sind. Im Parlament drücken sie in 95 Prozent der Abstimmungen auf den gleichen Knopf. In ihrem Selbstverständnis trägt die SP neben Rot auch die Farbe Grün in ihrer DNA. Sie litt darunter, dass bei der Klimawahl nur die Grünen auf der Erfolgswelle ritten. Das führte zu einem bizarren Gerangel um die Frage, wer das Urheberrecht für die Klimafonds-Initiative für sich in Anspruch nehmen darf. Nach gegenseitigen Sticheleien einigten sich SP und Grüne im Frühjahr 2022, das Projekt gemeinsam zu lancieren. Neben Kaufkraft und Gleichstellung ist der Klimaschutz eines der drei Kernthemen, mit denen die SP im Wahlkampf punkten will.

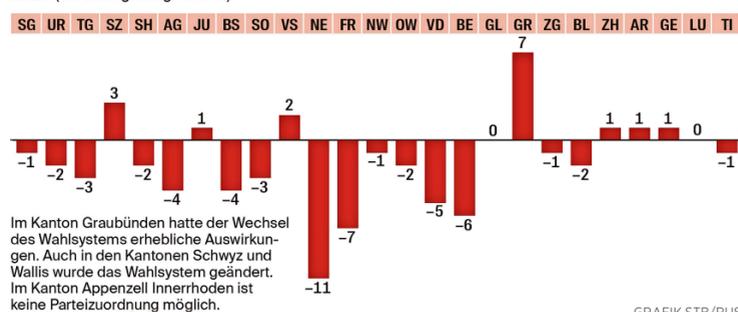
Welches waren die grössten Erfolge der Partei in Bern?

Für die bürgerlichen Parteien und die Wirtschaftsverbände ist es zum Verzweifeln. Bei Steuervorlagen reiht die SP Sieg an Sieg. Dass sich das Volk im September 2020 gegen einen höheren allgemeinen Kinderabzug bei den Bundessteuern aussprach, wertete die SP als Triumph über den «Kinderabzugs-Bschiss», von dem nur Topverdiener profitiert hätten. Im Februar und September 2022 kamen mit dem Nein zur Stempelsteuer und zur Verrechnungssteuer zwei weitere Erfolge hinzu. Die Erzählung der SP lautet: Konsum und Arbeit werden immer stärker besteuert und das Kapital wird verschont. Davon profitieren Grosskonzerne, Banken und Versicherungen, während die einfachen Menschen die Zeche bezahlen, weil dem Staat Steuersubstrat entgeht.

Die Ablehnung des CO₂-Gesetzes im Juni 2021 schockte auch die Genossen. Zwei Jahre später fand sich die SP dann im Lager der Gewinner wieder. Sie schreibt sich einen grossen Anteil des Erfolgs für das Klimaschutzgesetz auf ihr Konto – Präsident Cédric Wermuth lobt Fraktionschef Roger Nordmann als Vater des Heizungsersatzprogramms.

Die SP verlor 39 ihrer 477 Sitze

Gewonnene und verlorene Sitze der SP in den kantonalen Wahlen seit der letzten eidgenössischen Wahl 2019 (chronologisch geordnet).



GRAFIK STB/RUS



Die Genossen mussten 2019 tiefer stapeln – doch 2023 kann die SP auf einigen Abstimmungssiegen aufbauen.

ILLUSTRATION MICHA WERNLI



Die Aufsteigerin
Samira Marti



Die Absteigerin
Eva Herzog



Der Aussteiger
Christian Levrat

Hausbesitzern winkt jährlich insgesamt 200 Millionen Franken, wenn sie die Ölheizung durch ein klimafreundliches System ersetzen.

Es war SP-Bundesrat Alain Berset, der als «Virengeneral» durch die Pandemie führte und in drei Abstimmungen über das Covid-Gesetz triumphierte, teilweise in einem Klima grosser Polarisierung. Die SP schreibt sich selber eine führende Rolle bei der Stützung von KMU und selbstständig Arbeitenden zu.

In der Gesellschaftspolitik zählt das Ja zur Ehe für alle zu den Grosserfolgen; mit der Nein-ist-Nein-Lösung im Sexualstrafrecht hat die Partei ein anderes Kernanliegen ins Ziel gebracht.

Was sind die krachendsten Niederlagen?

Es ist Montagmittag, 26. September 2022, ein Tag nach der Abstimmung zur AHV-Minireform, als Nationalrätin Tamara Funicello eine Wutrede hält. Das Ergebnis sei undemokratisch, eine Schande und: «Das hier ist eine erste Kampfansage an jene alten, reichen, weissen Männer, die das entschieden haben!» Grund für den Frust ist die Angleichung des Pensionsalters von Mann und Frau auf 65 Jahre, die das Volk tags zuvor hauchdünn gutgeheissen hat. Die Kritik im Kern: Notorisch unterprivilegierte und unterbezahlte Frauen müssen jetzt auch noch länger arbeiten, das geht gar nicht.

Der Furor mag dem Temperament der ehemaligen Juso-Präsidentin geschuldet sein. Politisch schwer wiegt ein zerstörter Mythos: der Verlust der Vetomacht von SP und Gewerkschaften bei Rentenreformen. Nach jahrelanger Blockade ist den Bürgerlichen wenigstens eine Mikroreform gelungen.

In der Europapolitik macht die SP eine unglückliche Figur. Mit dem bundesrätlichen Nein zum Rahmenabkommen ist eine Annäherung zur EU eingefroren, die Sondierungsgespräche drehen sich im Kreis. Die SP profiliert sich zwar rhetorisch als proeuropäische Kraft, in ihrem Parteiprogramm strebt sie sogar den EU-Beitritt an. Doch ausgerechnet die Gewerkschaften mit Nationalrat Pierre-Yves Maillard als Wortführer torpedieren Fortschritte im

Europadossier mit einem mehr oder weniger kategorischen Nein zu Lockerungen beim Lohnschutz. In die Bresche springt die GLP mit einem klaren Bekenntnis zu einer EU-Annäherung.

Nicht geschadet haben der Partei offenbar die Eskapaden von Alain Berset. Ob die Corona-Leaks, der Flug in französisches Sperrgebiet oder die Erpressungsaffäre nach einer aus dem Ruder geratenen ausserehelichen Liaison: Mit ruhig Blut bewältigt der stilbewusste Magistrat, Defensivkünstler in eigener Sache, jede Krise.

Wer sind die Auf-, Ab- und Aussteiger der laufenden Legislatur?

Hört man sich im Parlament um, fällt ein Name auffällig oft: Samira Marti. Es ist noch keine fünf Jahre her, da rückte sie im Alter von 24 Jahren für die zurückgetretene Susanne Leutenegger-Oberholzer nach. Unterdessen gehört die Baselbieterin zu den tonangebenden Figuren. Ab September wird sie aller Voraussicht nach zusammen mit Samuel Bendahan Roger Nordmann als Fraktionschef ersetzen. In der Sommersession ist ihr ein veritabler Coup gelungen. Sogar der bürgerliche Ständerat hiess eine parlamentarische Initiative gut, die Ausländer besser vor der Ausschaffung schützt: Sozialhilfebezug soll für Ausländer, die seit 10 Jahren in der Schweiz leben, kein Grund mehr sein für den Widerruf des Bleiberechts.

Zu den Aufsteigern gehören allein schon kraft ihrer Ämter Cédric Wermuth und Mattea Meyer. Ein gutes Standing verschafft hat sich Nadine Masshardt mit dem Einsatz für Transparenzregeln zur Parteienfinanzierung. Jon Pult, Bündner Nationalrat und Präsident der Alpeninitiative, gilt als aufstrebender Stern. In öffentlichen Auftritten gibt er sich gemässigt und magistral wie ein Bundesratskandidat.

Zu den Absteigern zählt die Reform-Plattform, zu der sich sozialliberale Kräfte um den Zürcher Ständerat Daniel Jositsch zusammengefunden haben. Anders als von der Jusofraktion hört man wenig von ihr. Manch einer in der SP wünscht sodann Daniel Jositsch ins Pfefferland. Er liess sich

nicht von einer Bundesratskandidatur abbringen und erlaubt sich, von der Parteilinie abzuweichen, etwa in der Ukraine-Politik mit einem strikten Neutralitätsverständnis. Bloss: Die SP kann kaum auf einen Mann verzichten, welcher der Partei im Kanton Zürich mit Glanzresultaten den Ständeratssitz garantiert.

Die tragisch Gescheiterte heisst Eva Herzog. Die Ständerätin schien auch für Bürgerliche wählbar, stattdessen hievte das Parlament Elisabeth Baumeschneider als Nachfolgerin von Simonetta Sommaruga in die Landesregierung. Sie punktete mit Softfaktoren wie Nahbarkeit und Jovialität, während Herzog von vielen als distanziert wahrgenommen wurde.

Zwei SP-Politgrössen haben das Parlament während der Session verlassen. Ex-Parteipräsident Christian Levrat verliess den Ständerat und amtierte neu als Post-Präsident. Der St. Galler Gewerkschafter und Ständerat Paul Rechsteiner trat im Alter von 70 Jahren ab.

Wie schnitt die Partei bei den kantonalen Wahlen ab?

Schlecht. Jedenfalls zu Beginn der Legislatur. Unter dem Strich verlor die SP 39 ihrer 477 Sitze. Zuletzt gelang der Partei aber die Trendwende. Die SP stabilisierte in Zürich ihren Wähleranteil und gewann einen Sitz dazu. Sitzgewinne verzeichnete die Partei auch in den Kantonen Aargau und Genf.

Wie sieht die Prognose für den kommenden Herbst aus?

Fraktionschef Roger Nordmann ist guter Dinge. «Das Verliererimage klebt uns nicht mehr an den Füssen», sagt er. Gemäss dem aktuellen SRG-Wahlbarometer steigert die SP ihren Wähleranteil im Herbst um 1 Prozent auf 17,8 Prozent. Zu schlechtesten Umfragezeiten sackte die Partei auf 15,8 Prozent ab. Jetzt liegt sie deutlich auf Platz 2. Bestätigt sich das Bild im Oktober, wird sie im Dezember kaum zittern müssen, wenn die Ersatzwahl von Alain Berset ansteht.

Dies ist der letzte Teil einer sechsteiligen Serie vor den eidgenössischen Wahlen zum Wirken der Parteien. Bereits erschienen: Mitte, SVP, FDP, GLP und Grüne.